

Predigt zu 1. Mose 25 Jakob und Esau in Undeloh am 01.08.2021

Liebe Gemeinde.

Jakob und Esau – zwei Brüder, wie sie nicht unterschiedlicher sein können.

Der ältere, Esau, streift gerne durch die Felder, ist ein Naturbursche, wird Jäger und schießt gerne Tiere tot. Der andere, Jakob, scheint der Verzärtelte der Mutter zu sein. Er wird als ihr Liebling beschrieben. Er hält sich lieber Zuhause auf. Esau, der Ältere, kommt mehr nach seinem Vater. Er ist wild und stark, ein Abenteurer. Er lebt im Hier und Jetzt. Was interessiert ihn, dass er wenige Stunden vor seinem Bruder geboren wurde – und damit als Erstgeborener mehr Rechte hat trotz des kurzen Abstands bei der Geburt zwischen ihm und dem anderen Zwilling?

Dennoch: Bahnte sich im Mutterleib schon der erste Konflikt an? Jakob hält sich an der Ferse von Esau fest, sagt die Bibel, als er das Licht der Welt erblickt. Geht da schon der Konkurrenzkampf zwischen beiden los? Will Jakob nicht hintenanstehen und Esau den Vortritt lassen? Einer muss nun mal als erster den Mutterleib verlassen.

Ich selbst bin ein Zwilling. Mein Zwillingsbruder hat mir bei der Geburt den Vortritt gelassen. Er ließ sich Zeit und kam eine Stunde später zur Welt. Konkuriert haben wir kaum miteinander. Eher fand der Konkurrenzkampf zwischen den vier Brüdern und uns drei Schwestern statt. Mein Zwillingsbruder war als Kind still. Wir haben einander geliebt, aber da war nicht mehr Verbundenheit als mit den anderen. Dass wir Zwillinge waren und sind, hat zwischen uns nicht eine engere Geschwisterliebe entstehen lassen. Wir waren, nicht nur äußerlich, sehr verschieden.

Ich war schneller im Denken, so dass der Bruder erst viel später seinen Platz im Leben fand. Viele Dinge kann er heute besser als ich. Organisieren, Orgelspielen und Freizeiten mit Jugendlichen gestalten. Das Schöne, Verbindende zwischen uns heute ist, dass wir beide aus der großen Geschwisterschar denselben Beruf ergriffen haben. Das verbindet.

Jedenfalls haben wir nie versucht, den anderen mit List und Tücke auszutricksen, wie das bei Esau und Jakob der Fall ist. Und hier spielt die Mutter eine nicht ganz faire Rolle. Davon später mehr.

Esau scheint sich der Tragweite, seine Erstgeburt zu verkaufen, gar nicht bewusst gewesen zu sein. Für ein läppisches Linsengericht verkauft er sie an seinen Bruder. Der Hunger war größer. Die Konsequenzen für sein Tun hat er dabei nicht im Blick.

Denn der Erstgeborene ist normalerweise der Bevorzugte. Am Sterbebett des Vaters Isaak kann nur einer und das ist der Ältere von den zwei Brüdern, den väterlichen Segen empfangen.

Bis vor wenigen Jahren gab es diese Struktur auch noch hierzulande auf vielen Höfen. Der Erbe musste ein männlicher Nachkomme sein, und in der Regel war es der älteste Sohn. Oft war das nicht der Wunsch des Erstgeborenen, das familiäre Erbe zu übernehmen und in die Fußstapfen des Vaters zu treten. Aber Kinder wurden nicht nach ihren Wünschen gefragt.

In unserer Erzählung bedeuten die Erbschaft und der Segen viel. Beide Brüder wollen das väterliche Erbe antreten und vom Vater bevorzugt behandelt und gesegnet werden.

Mit einer List, angeführt von der Mutter, gelingt es Jakob, seinen Vater zu täuschen und ihm den Segen abzurufen, der eigentlich Esau vorbehalten ist. Und er bekommt viel versprochen. „Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Fettigkeit der Erde und Korn und Wein die Fülle. Völker sollen dir dienen, und Stämme sollen dir zu Füßen fallen. Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Söhne sollen dir zu Füßen fallen. Verflucht sei, wer dir flucht, gesegnet sei, wer dich segnet!“ So ein Segen war bedeutungsschwer. Meistens erfüllten sich die Worte des segnenden Vaters an dem Gesegneten.

Erst als Esau, der Ältere, von diesem gemeinen Betrug erfährt, wird er sich seines Leichtsinns bewusst, als er die Erstgeburt an seinen Bruder verkaufte.

Voller Wut droht er, seinen Bruder umzubringen, sobald der Vater gestorben ist. Jakob flieht daraufhin und lebt fortan in Angst vor der Rache seines Bruders.

Rivalitäten und Hass zwischen Geschwistern sind keine Seltenheit. Und meistens entzündet sich der Streit am elterlichen Erbe. Das ist bis heute so geblieben. Geld ist vielen wichtiger als der geschwisterliche Zusammenhalt. Man fühlt sich hintergangen, übervorteilt und von den Eltern zurückgesetzt, wenn das Testament im Falle des Todes beider Eltern nicht zu der eigenen Gunst ausfallen. Oft halten über Jahre derartige Konflikte an. Versöhnung geschieht, wenn überhaupt, sehr spät oder gar nicht.

Esau und Jakob leben nun getrennt in verschiedenen Ländern. Es trennt sie viele Jahre, bis sie sich wieder begegnen. Jakob ist inzwischen auch zu Reichtum gekommen. Nicht in seinem eigenen Land, sondern in der Fremde. Eines Tages befiehlt Gott ihm im Traum, zurück in das Land seiner Verwandten zu ziehen. Jakob ist bereit dazu, fürchtet sich aber vor der Rache seines Bruders. Er schickt Kundschafter vor sich her mit dem Auftrag, Esau zu sagen, dass er, Jakob in die Heimat zurückkommt und ihm als Geschenk große Viehherden mitbringt. Esau zieht ihm mit 400 Mann entgegen. Was hat er vor?

Wird er seinen Schwur wahr machen und seinen Zwillingsbruder töten? Jakob rechnet mit dem Zorn Esaus.

Und er ist bereit zu sterben als Strafe für seinen großen, am Bruder begangenen Betrug. Und dann rücken beide Brüder mit Mägden, Knechten und Vieh einander näher. So steht es geschrieben: Und „Jakob neigte sich siebenmal zur Erde, bis er zu seinem Bruder kam. Esau aber lief ihm entgegen und herzte ihn und fiel ihm um den Hals und küsste ihn, und sie weinten.“

Was für ein schönes Ende, ein Happy End.

Beide leben fortan im Frieden und in großem Reichtum. Der Zwist zwischen ihnen ist vorbei. Aber der Streit hat sie zwanzig Jahre ihres Lebens gekostet, in denen sie sich feind waren.

Manchmal reuen Geschwister Zeiten des Unfriedens doch noch rechtzeitig, wenn auch oft sehr spät. Denn die verlorenen Jahre, in denen es keinen Kontakt zueinander gab, kann keiner ungeschehen machen. Versäumtes kann nicht nachgeholt werden.

Ich erinnere mich an zwei miteinander im Streit liegende Brüder, die nur hässlich über den anderen sprachen und sich tunlichst aus dem Weg gingen. Eines Tages fand eine Beerdigung einer verstorbenen Verwandten statt. Mit Staunen und Freude sah ich beide Brüder gemeinsam an das Grab treten. Vielleicht begann hier der erste Schritt hin zur Versöhnung. Ist das Leben nicht zu kurz, als dass man Jahre damit verbringt, im Streit und Unfrieden, von den eigenen Geschwistern getrennt, zu leben?

Irgendwann kann es zu spät sein, nämlich dann, wenn eine/r aus der Geschwisterschar stirbt. Dann sind das Wehklagen und die Reue, die Lebenszeit nicht genutzt zu haben, groß. Das eigene Herz ist hart geworden, versteinert, und vielleicht hat man inzwischen die Fähigkeit zur Versöhnung verlernt. Die Verbitterung hat sich eingenistet. Das Leben ist grau geworden, ohne viel Freude. Ist das nicht ein viel zu hoher Preis?

An manchen Fehden wird über Generationen weiter festgehalten. Und wenn man nachfragt, weiß die junge Generation oft nicht mehr den Grund für die Feindschaft innerhalb von Familien. Das ist nicht gut, es schadet dem eigenen Wohlbefinden und macht das Leben unnötig schwer. Jakob erkannte nach vielen Jahren seine Schuld und sein am Bruder begangenes Unrecht. Dankbar für die Versöhnungsbereitschaft seines Bruders kann er ganz neu beginnen. Er errichtet Gott einen Altar und dankt für dessen Gnade.

Es ist noch einmal gutgegangen. Für Versöhnung sollte es nie zu spät sein! Amen.